

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 24. Mai 1876.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von **H. Süssler & Comp.**
 Annoncenregie von **W. H. Schönbach & Comp.**
 Reichengasse, Nr. 10.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kt. Freiburg die Zeile	15 Ct.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Das neue „altkatholische“ Bisthum.

(Fortsetzung und Schluß.)

Und erst unsere großen Staatsmänner, welche schon den rechtmäßigen Bischof selbst regieren wollten und nach Kräften knebelten — werden die einen falschen „Bischof“ der nichts als ihre eigene Kreatur ist, der seine Macht vom Knöpfstücken herleitet, für mehr, als ein brauchbares Werkzeug ihrer Willkür ansehen?

Die „altkatholische“ Kirchenverfassung selbst gibt endlich dem „Bischof“ keine selbstständige Stellung; er ist der gefaltete Kaktus der Synode und des Synodalrathes und weiter gar nichts; er ist angestellt auf Wohlverhalten hin und kann daher auch abgesetzt werden.

Ist das nicht eine herrliche Stellung! Wahrlich, ein Mann von Ehre würde nie dieses Amt annehmen. Weil aber unter dem „altkatholischen“ Pflanzthum Charakter und Ehre längst rare Artikel sind, wird für einige 1000 Silberlinge wohl ein „Bischof“ zu finden sein. Die Pharisäer fanden ja zu Jesu Christi Zeit sogar um 30 Silberlinge ein Werkzeug ihrer finstern Pläne.

Die Bedeutung des „altkatholischen Bischofs“ für uns römische Katholiken bemißt sich nach dem Verhalten des Staates zu demselben.

Bleibt er „Bischof“ für die „altkatholischen“ Genossenschaften ohne daß ihm für uns staatliche Befugnisse übertragen werden, so kümmern wir uns um ihn keinen Pfifferling; er ist Einer, „der draußen ist.“

Sollte ihn aber der Staat auch uns gegenüber zum Werkzeug brauchen wollen, dann werden Priester und Volk einmütig in Wort und That erklären, daß sie mit einem Nichtling und Räuber keinerlei Gemeinschaft haben wollen. Wohl mag dann viel Ungemach und Verfolgung über das katholische Volk kommen. Es wird sich aber würdig zeigen seiner Brüder im Jura.

Bezüglich der „altkatholischen“ Bischofswahl hat die Regierung Argaus ein Zeichen gegeben. Laut Verhandlungen vom 5. Mai erklärt der Regierungsrath, daß er „altkatholische“ Vereine von Staatswegen als kirchliche Genossenschaften anerkennen werde. Natürlich, ein Vaterland wird sein Kind nicht verleugnen. Zur Bischofswahl werde man nicht aktiv mitwirken; er

verlange nur Kenntnißgabe der getroffenen Wahl zum Zweck gütfindender Anerkennung. Eine solche staatliche Anerkennung solle jedoch nur so lange in Kraft bestehen, als der betreffende Bischof nach allen Richtungen in seiner verfassungsmäßigen Stellung gegen die staatsgefährlichen Grundsätze des Syllabus von 1846, sowie der vatikanischen Dekrete vom 18. Juli 1870 verharre und sich überhaupt nicht mit den Rechten und Gesetzen des Staates in Widerspruch setze (d. h. dem Knöpfstücken in allen Dingen unterthänig sei, ja sich nie mulle und Alles, sogar Nohnägel verbaue wie ein ächtes Reptil). Diese Beschlußfassung „augustinet“ ganz offenbar. Wie beim „altkatholischen“ Bischof eine Gefahr sein könnte, daß Syllabus und Unfehlbarkeit von ihm angenommen würden, begreift nur des Augustinus tiefer Sinn; gewöhnliche Menschenkinder, die nicht Ehrendoktoren der Philosophie sind, lächeln vergnügt über solchen höhern Blödsinn, gerade wie über den Popanz der „Staatsgefährlichkeit“ von Syllabus und Unfehlbarkeit. Ein verständiger Regierungsrath, würde sich zu Protokoll verwahren, zu solchem Blödsinn, zu stimmen, an den kein vernünftiger Mensch mehr glaubt. Diese Phrasen haben sich endlich überlebt und gedeihen nur noch auf der gleichen Höhe des Geistes, wie der Regierungsbeschluß gegen den Pfarrer von Bünten, „der mit ernstesten Maßregeln heimgesucht worden wäre,“ wenn er gefehlt hätte.

Endlich sagt der Regierungsrath, „er sei nicht in der Lage (und thut ihm wohl sehr leid!) an die Dotation des Bischofs einen Betrag zuzusichern.“ Vielleicht ist etwa der Große Rath in der Lage, diese Nothlage des Regierungsrathes zu beseitigen. Aus der Lust kann doch ein „altkatholischer Bischof“ nicht leben. Wer soll denn die Silberlinge beschaffen, wenn nicht der Staat?

Nun, wir harren in Geduld der Dinge, die da kommen werden, der alte Gott lebt noch, von dem es heißt: „Der in den Himmeln wohnt, lacht ihrer und der Herr spottet ihrer.“ (Botschaft.)

Eidgenossenschaft.

Das Vaterland schreibt: Gerüchtweise verlautet, in Bern sei die Antwort der in der Gotthardbahnfrage interessirten Staaten (Deutschland und Italien) eingetroffen und soll

dieselbe sehr ungünstig ausgefallen sein, nämlich so, daß man mit dem Direktorium in gegenwärtiger Zusammensetzung in gar keine weitere Unterhandlungen eintrete. Wir geben die Nachricht mit allem Vorbehalte, obwohl sie nach dem bekannten Vorschlage der „Nordb. Allgem. Ztg.“ keine innere Unwahrscheinlichkeit enthält.

Die Bundeskassirstelle, die durch die Suspension des Hrn. Proff frei geworden, ist zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die Besoldung beträgt Fr. 7000 bei Fr. 100,000 Kautions.

Bern. Das Register zum Amtsblatt des Kantons Bern pro 1875 weist nicht weniger als 1066 Geldbögen; davon fallen auf die Stadt Bern allein 146, auf Biel 69.

Bern, den 18. Mai. Im Großen Rathe unterlag heute die radikale Wahlliste in allen wichtigen Wahlen. Sahli siegte als Präsident des Großen Rathes gegen die Radikalen Jolissaint und Marti. Zum Präsidenten der Regierung wurde der gemäßigste Mohr gewählt, statt des radikalen Hartmann. Der Anzug Hess wurde nach dem Antrage von Sinners einstimmig erheblich erklärt.

Der Große Rath beschloß heute einstimmig und grundfänglich: es sei die Bern-Luzernbahn-Wilston seiner Zeit der Volksabstimmung zu unterstellen.

Zürich. Auch eine Rekrutenprüfung. Der berühmte Oberschulmeister und Seminar-Direktor Dula ist bekanntlich von den bornirten Luzerner verschmäht worden und leidet nun seit Jahren das ebenfalls berühmte Kultur- und Muster-Seminar des Aargaus in Wettingen und prüft alljährlich das Lehrerseminar in Schwyz Namens der Schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft. Diesem „berühmten“ Lehrer ist nun kürzlich ein gräulich Mißgeschick zugestoßen. Zwei seiner Zöglinge sind bei der Lehrer-Prüfung in Zürich durchgefallen und haben nicht einmal die elende dritte Note erlangen können. Aber ein Unglück kommt selten allein. Hr. Dula beeilte sich in der „Zürcher-Zeitung“ zu erklären: Diese durchgefallenen, unwissenden Durschen seien eben in Wettingen davongelaufen und haben die Prüfung gar nicht machen können. Nun kommt aber ein zweiter Zürcher und erklärt öffentlich: das sei erlogen und die zwei Aargauer, resp. Wettinger-Zöglinge haben das aargauische Lehrer- und Prüfungspatent in der Tasche gehabt und vorgewiesen!! Sehr fatal!

er-Büreau.
 zeigen hiermit an, daß Sie
 au im Hochzeitergäschen
 Sie werden auch Bes
 Führung von Renten
 Emil Perrier.
 Friedrich Wed.

ftzverkauf.
 Rai nächstbin, von 2 Uhr
 n der Pinte zu Klein
 wesen des Joseph Egger,
 unenburg, Gemeinde
 Pfr. Gurmels), an eine
 igerung gebracht werden.
 Wohnhaus mit Scheune,
 ger, nebst 19 Zucharten
 und 2 Zucharten 115
 näheres zu erfahren bei
 Holz bei Kl. Bösingen.

tmachung
 Orgelbauer von Frei
 n löblichen Kirchen- und
 n für neue Orgeln, so
 Stimmungen. Gute und
 t. (C. 4066 E.)

hese
 und Confiseurs
 ung täglich frisch ab
 times per Pfund in
 m.
 g Mürgin.
 erg, Nr. 28, in Basel.

erei der „Freiburger“
 haben:
 eur-Etiquetten

gen
 g und billige
 Donnerstag.
 Bickn.

andlung
 on nun au
 uesten und bewährtesten
 n, Del, ic.
 nwart. Gründlicher Un-
 garten erster Qualität.
 972) (C 3968 F)

Solothurn. Der Reg.-Rath hat über die Gemeinde Grenchen den Hundebann verhängt.

Die Viehzählung vom April ergab für den Kanton Solothurn folgendes Resultat: Pferde 2979 Stück; darunter 5 Hengste, 156 Stuten und 2021 zum Militärdienst taugliche Thiere (Stuten und Walachen im Alter von 4 bis 12 Jahren), Eseln und Mauleseln bloß 17 Stück. Rindvieh 28,698 Stück; darunter 17,868 Kühe und 351 Zuchstiere. 10,438 Schweine; darunter 53 Eber und 839 Mutterschweine. 4262 Schafe, 10,169 Ziegen und 7212 Bienenstöcke; darunter bloß 864 mit beweglichen Waben.

In Klein- und Großvieh besitzet der Kanton Solothurn mithin 56,563 Stück. Diese Thiere vertheilen sich auf 10,078 Viehbesitzer.

Der Gemeinderath von Olten hat die Frage der Aufhebung des dortigen Kapuzinerklosters behandelt und beantragt der Gemeindeversammlung einstimmig, zu beschließen, es sei bei den kompetenten Behörden die Aufhebung des Klosters zu verlangen. — Da war ja nichts Besseres zu erwarten.

St. Gallen. In Rapperswil wurde beim Abbruch eines alten Ofens eine vier Fuß lange und drei Fuß breite Gussplatte zu Tage gefördert, auf welcher der Untergang von Sodom und Gomorha in Relief dargestellt ist. Man schätzt das Alter des gut erhaltenen Kunststückes auf 300 Jahre.

Graubünden. In Grono hat ein heimkehrender Landwehrmann eine Zivilperson erschossen. Man weiß nicht, ob Fahrlässigkeit oder Absicht im Spiele ist. Das Nähere ist noch abzuwarten.

Margau. Am 16. Mai hat der Große Rath nach dreistündiger Für- und Widerrede die beiden Frauenklöster Hermettschwil und Gnadenhal mit 77 gegen 55 Stimmen aufgehoben. Die ansehnliche Minorität bestand aus den Ultramontanen und etwa 20 Liberalen, die der Ansicht waren, der Große Rath habe lange genug schon in Religion gemacht und man dürfe die Klosterfrauen wenigstens ruhig in ihren Klöstern sterben lassen. Für die Klöster stand vor Allem der vortreffliche Hr. Nationalrath von Schmid in ausgezeichneter Rede ein, von Seite der Liberalen Fürsprecher Kellersberger. Augustin Keller brachte seine altgewohnten, edelhaft oft wiederholten Salbadereien vor und übte sich mit

Wollust in seinem alten Handwerk als „Klostermehger“.

Zur Rache dafür mögen ihn die unterdrückten Klosterfrauen vielleicht doch noch in den Himmel hineinbeten! — Das katholische Volk wird irgendswie suchen, seinem verletzten Rechtsgefühl und seinem Schmerz friedlichen Ausdruck zu geben.

— Aarau, den 17. Mai. Auch das St. Verenastift in Zurzach mußte der Gewalt zum Opfer fallen. Mit 82 gegen 51 Stimmen wurde dessen Aufhebung beschlossen.

Tessin. Im Blegnothale waren dieser Tage vier Brüder Benzoni von Malvaglia auf dem Berge beschüttelt, als eine Lawine niederfiel und sie verschüttete; drei derselben wurden getödtet, den vierten aber, der halb erstickt aus dem Schnee hervorgegraben werden konnte, glaubt man beim Leben erhalten zu können. Zwei Leichname der Verunglückten wurden aufgefunden, der dritte noch nicht.

Neuenburg. Eine Petition mit 1528 Unterschriften von Chaurdefonds verlangt vom Großen Rathe einen Beschluß zur Abschaffung der Lolleranzhäuser.

Genf. Ein hübsches Gaunerstückchen berichtet das „Genfer-Journal.“ Auf einem der Schiffe des Genfersees kommt zwischen Versoir und Coppet ein Passagier zum Kapitän, gibt sich für einen geheimen Polizeienten aus und verlangt die Erlaubniß, einen auf dem Schiffe befindlichen Engländer, dessen Photographie er vorwies und den er für einen Dieb erklärte, arretiren zu dürfen. Der Engländer sah sehr vornehm aus und der Kapitän getraute sich nicht recht einzuwilligen, die Verhaftung sollte am Lande geschehen, meinte er. Der Agent beschied nun den Engländer in die Kajüte des Kapitäns und verlangte von ihm eine Damenuhr sammt Kette und fast alles Geld ab, welches er bei sich hatte. Dann machte er sich zum Aussteigen fertig. Der Kapitän fragte ihn, warum er nun den Dieb nicht abfassen wolle, worauf ihm zur Antwort ward, daß man ihn nicht aus dem Auge verlieren werde. Der Polizeient stieg in Coppet aus, der Engländer fuhr ruhig nach Morges. Spitzbuben waren beide. Der Engländer hatte die Uhr Tags vorher einem Frauenzimmer gestohlen, der angebliche Polizeient sie ihm abge-

Feuilleton.

Ein Schaf-Diebstahl.

Eine auf wahrhafte Angaben beruhende Erzählung.

Am Kirchthurm zu Perroman schlug es eben eif Uhr Nachts, als ein Mann und eine Frau in der Kleidung welscher Bauern, bei der Kledera vorbei gingen. Das Wetter war düster, ein rauher Wind wehte von Westen her; es war um das Ende Weinmonats 1801. Die Nachteule ließ aus dem nahen Bürgerwalde her ihre melancholische Stimme hören und das Gefühl eines Gespenster-Schreckens drückte dermaßen auf das Gemüth der zwei Reisenden, daß sie ganz stillschweigend fortschritten. Doch sagte endlich die Frau zum Manne: Was meinst du, Peter? mir scheint es gehe hier nicht Alles natürlich zu — mir kommt es ebenfalls so vor, antwortete dieser fast schluchzend.

Bei dem schwachen Mondschein sahen sie bald darauf aus dem nahen Wald ein Thier, wie ein großes Schaf, herauskommen und vor ihnen über die Straße gehen; worauf sie von

der Seite her, wo dieses Thier in die Gebüsche geschlichen war, ein Jammergeschrei hörten, welches nicht aus einer menschlichen Kehle zu kommen schien. Ihre Angst nahm nun noch zu und sie setzten ihren Gang fast außer Athem fort.

Endlich kamen sie in Zurflüh an, wo es eins schlug.

Als ob sie die Bewohner des Dorfes aufzuwecken fürchteten, gingen sie nun langsamer und nachdem sie bei den letzten Häusern der Dorschaft vorbei waren, schlichen sie in den Stall einer einsamen Scheuer und legten ihre müden Glieder auf die dünne Streu, die der Eigenthümer da zurückgelassen hatte. Allein die düstern Gedanken, die sich ihrer bemestert hatten, erlaubten ihnen nicht, eines hinreichend erholenden Schlafes zu genießen.

Als die Glocke zum Morgengebet rief, erhoben sie sich von ihrem elenden Lager, und indem sie den öffentlichen Straßen auswichen, schlugen sie einen steilen Fußweg durch die Schwände in der Richtung der Berra ein. Es war über acht Uhr, als sie bei dem Galmiskloster anlangten, wo sie um einige Speise baten.

Eine magere Suppe, ein Stück hartes Brod und Alpenkäse war Alles, was sie von den Trap-

nommen und dazu eine große Summe Geldes abgezwaht, damit er schweige.

Ausland.

Frankreich. Paris. Der päpstliche Nuntius in Paris hat im Vatikan dieser Tage von Neuem versichert, daß die französische Regierung nicht im entferntesten daran denke, ihre Votschaft beim heiligen Stuhle aufzuheben, ja sie würde einem darauffin gerichteten Drucke von Seiten des Parlaments den äußersten Widerstand entgegensetzen.

Deutschland. Stuttgart. Die Schwaben scheinen am Militärdienst keine große Freude zu haben. So schreibt ein Korresp. der „Frg. Ztg.“: „Es vergeht fast kein Tag, wo der „Staatsanzeiger“ nicht einen oder mehrere Steckbriefe gegen Leute veröffentlicht, die sich der Militärpflicht durch die Flucht entzogen haben, darunter ab und zu auch gegen solche, die schon eingereicht waren, dann aber zu desertiren für gut fanden. Das Oberamt Tuttingen allein verfolgte dieser Tage zwölf „ungehorsam Abwesende“ und heute belegt die Raths- und Anklagekammer Rothweil das gegenwärtige und zukünftige Vermögen von weiteren 13 Militärpflichtigen aus dem Oberamt Tuttingen mit Beschlagnahme.“

— Sonderbare Naturallieferung. Der Lehrer Haffeld in Scherka hat, wie die „F. P. Bl.“ erzählten, sein Klavier um 10,000 Knödeln (eine Art großer „Knöpfli“) verkauft. Diese Knödel sind zu liefern in Portionen zu 20 Stück und zwar wöchentlich drei Portionen. Jeder Knödel muß 6 Centimeter im Durchmesser haben. Rechnet man jeden Knödel zu 3 Kr., was wohl nicht zu viel ist, so kostet das Klavier 300 fl. Aber die Frau Lehrerin erspart auch viele Arbeit und viele Feuerung, wenn die Knödel fix und fertig auf den Tisch kommen.

— Berlin, den 15. Mai. Werden die Vorschläge von der Türkei nicht angenommen, so soll ein Observationskorps an der türkischen Seite aufgestellt werden. Das hiesige statistische Amt des deutschen Reiches ist um Auskunft ersucht worden, wie hoch sich das Service für Beköstigung von deutschen Truppen in Serbien belaufen könnte. Das Korps soll

pisten-Mönchen erhielten, welche zwar gastfreundlich, aber selbst sehr nüchtern waren und streng fasteten.

Das furchtsame, fast scheue Aussehen dieser zwei Reuchenden, bewog den Pater Procurator, dem es allein mit Fremden zu sprechen erlaubt war, sie zu fragen, woher sie kämen und wohin sie zu gehen gedächten. — Wir kommen von der Gegend von N. . . . und wir gedenken, uns über die Berge auf kürzestem Wege nach dem Wallis zu begeben, war die Antwort. — Da werdet Ihr einen mühsamen Weg haben, auf welchem Ihr bei dieser Jahreszeit nicht überall ein Obdach, Ruhe und Nahrung finden werdet, bemerkte der Pater. Die Frau, welcher das freundliche Benehmen des Mönchs Vertrauen einflößte, sagte endlich — ja wir werden allerdings sehr mühsam wandern, aber ach! wir sind unglücklich, wir werden verfolgt und wir müssen flüchten. — Warum werdet Ihr verfolgt und warum müßt Ihr flüchten. — Man hat Verdacht auf uns, wegen eines unbedeutenden Vergehens, sagte der Mann, der mehr Ueberlegung und Kaltblütigkeit als seine Gefährtin besaß. — Seid Ihr unschuldig, so beschützt Euch Gott und erleichtert Euch den Weg; seid Ihr schuldig,

aus russischen, de Truppen bestehen.

— Vor drei Ja noch ein politisch Kirche den Staat Selbstwehr in der Wer daran zweif erklärt worden. unverholen ein, d sende Theil ist und Grenzen zu sichern zu unterwerfen. den Leuten Sand man der Kirche schon offen gesagt Friede könne erst Kirche aufgeb Sinne zu sein, n lische deutsche Die Masken fall kann jetzt sehen, thun ist: Verbrän an deren Stelle weltlichen Macht setzen will.

Italien. Rom vor Kurzem vom gen worden: Für ster des hinstan Im zweiten Vorz domus Ricci und empfangen und ihn Pius IX., v gen Würdenträg Fürst begrüßte Sitte: er machte trat an den Fuß Hand des Papste er sein Gefolge moniell wiederho nehmen und knüp Dolmeischer eine ihm in der liebe friebigung und welchen der Für gewähre, fragte seinen Aufenthalt Fürsten besand si von arabischer besonders zu sich hochehreit über

so büßt Ihr doch durch eine schm möge Euch beg

In einem u und durch die fuchung gebracht Frau Margaret immer ehrlich g Weibe gestohlen die Saane geb verkauft. Sie daß man Verda fen sie schnell di einen andern W Schafen gelbsti wegs entkloßt ah gehen.

Das Wallis fährt 60 oder 70 Verbannten, a Wort, aller u burger. Das L her wenig bevö nes Lehen ober Die Behörden und Bußen ni sich in irgend

aus russischen, deutschen und österreichischen Truppen bestehen.

Vor drei Jahren war es in Deutschland noch ein politischer Glaubenssatz, daß die Kirche den Staat durch ihre Uebergriffe zur Selbstwehr in den Maigesetzen gezwungen habe. Wer daran zweifelte, wäre in die Reichskassette erklärt worden. Heute räumt man schon ganz unversehrt ein, daß der Staat der angreifende Theil ist und zwar nicht bloß, um sich seine Grenzen zu sichern, sondern um die Kirche sich zu unterwerfen. Früher wurde liberaler Seite den Leuten Sand in die Augen gestreut, daß man der Kirche nichts thun wolle; jetzt darf schon offen gesagt und gedruckt werden, der Friede könne erst dann eintreten, wenn die Kirche aufgehört habe, Kirche im jetzigen Sinne zu sein, wenn an ihre Stelle eine katholische deutsche Nationalkirche getreten wäre. Die Masken fallen, und auch der Blödsinn kann jetzt sehen, um was es den Liberalen zu thun ist: Verdrängung der katholischen Kirche, an deren Stelle man für das Volk eine der weltlichen Macht unterworfenen Nationalkirche setzen will.

Italien. Rom. Ein merkwürdiger Gast ist vor Kurzem vom Papste im Vatikan empfangen worden: Fürst Salar Young, Premierminister des hindostanischen Nizam von Hyderabad. Im zweiten Vorzimmer wurde er vom Major-domus Ricci und dem Kammerherrn Macchi empfangen und in den Thronsaal geführt, wo ihn Pius IX., von vier Kardinalen und sonstigen Würdenträgern umgeben, erwartete. Der Fürst begrüßte Se. Heiligkeit nach indischer Sitte: er machte zuerst drei tiefe Verbengungen, trat an den Fuß des Thrones und legte die Hand des Papstes an seine Stirne. Dann stellte er sein Gefolge vor, welches das gleiche Zeremoniell wiederholte. Der Papst ließ sie Platz nehmen und knüpfte dann mit dem Fürsten durch Dolmetscher eine Unterhaltung an. Er drückte ihm in der liebenswürdigsten Weise seine Befriedigung und Dankbarkeit für den Schutz aus, welchen der Fürst den Christen seines Landes gewähre, fragte ihn dann über seine Reisen und seinen Aufenthalt in Rom. Im Gefolge des Fürsten befand sich auch ein achtzigjähriger Greis von arabischer Herkunft. Der Papst ließ ihn besonders zu sich rufen, worauf der alte Mann, hoch erfreut über diese Auszeichnung, die Hand

so büßt Ihr doch schon einen Theil eurer Schuld durch eine schmerzliche Flucht ab, und Gott möge Euch begnadigen, widersehe der Mönch.

In einem Augenblicke dringender Geldnoth und durch die so leichte Gelegenheit in Versuchung gebracht, hatte Peter N. — und seine Frau Margareth, die zwar arm, aber bisher immer ehrlich gewesen, einige Schafe ab einer Weide gestohlen, dann dieselben sogleich über die Saane gebracht und um geringen Preis verkauft. Sie mußten aber bald gewahren, daß man Verdacht auf sie habe und so ergriffen sie schnell die Flucht, ohne Gezüge und ohne einen andern Werth, als den Rest des von den Schafen gelösten Gelde mitzunehmen. Unterwegs entschlossen sie sich, nach dem Wallis zu gehen.

Das Walliserland war damals, vor ungefähr 60 oder 70 Jahren, der Zufluchtsort aller Verbannten, aller Vergeldstägten, mit einem Wort, aller unglücklichen und flüchtigen Freiburger. Das Land war von dem langen Kriege her wenig bevölkert, man fand leicht ein kleines Lehen oder irgend eine leere Wohnung: Die Behörden waren in Betreff der Schriften und Bußen nichts weniger als streng, und wer sich in irgend einem Thälwinkel, oder irgend

des Papstes drückte und ehrfurchtsvoll an seine Lippen führte. Beim Abschied wünschte Pius IX. Allen Erleuchtung von Oben und versprach, für sie zu beten. Alle bezeugten durch ihr Benehmen und ihre erregten Worte, welche Verehrung der Papst ihnen einflößte. Der Fürst, wie seine Begleiter sind Mohamedaner, mit Ausnahme eines englischen Majors Neville, der ein warmer Katholik ist. Alle trugen prächtige Kleider und Waffen. Von Rom reiste Salar Young nach London.

Spanien. Zu den zahllosen Nebeln, unter denen das arme Spanien seufzt, gesellt sich nun noch eine Landplage der schlimmsten Art, eine ungeheure Heuschreckeninvasion. Es traten diese Thiere schon voriges Jahr so massenhaft auf, daß die Eisenbahnzüge durch dieselben aufgehalten wurden. Jetzt fressen sie Alles auf, was grün ist. In wenigen Stunden ist ein Paradies in eine Wüste verwandelt. Nun gehen in allen Richtungen königliche Befehle an die Truppen aus. Nach Badajoz allein sind 5000 Mann aufgeboten. Man zieht Laufgräben, kehrt die Thiere mit Besen hinein und deckt sie mit Erde zu.

Amerika. New-York, 15. Mai. General Escobar marschirt an der Spitze von 5000 Mann Bundesstruppen gegen Matamoras, welches noch immer von Porfirio Diaz, dem Führer des Aufstandes, besetzt gehalten wird.

Gestern fand hier eine Besprechung zwischen 300 hervorragenden Republikanern, Vertretern von 18 Staaten, statt, um über politische Reformen und die Ernennung eines ehrenhaften und tüchtigen Präsidentschaftskandidaten sich zu einigen. Woolsey, der gemessene Rektor der Universität Yale, leitete die Versammlung. Gegen den verderblichen Einfluß der Politik wurden heftige Reden gehalten und ein Ausschuß ernannt, um entsprechende Resolutionen zu fassen.

Kanton Freiburg.

Die Straße Thun-Volligen wird bis Ende des Jahres auf bernischem Boden beendet sein. Freiburgischer Seite ist die Strecke von Broc bis zur Jauerbrücke fahrbar. Die Strecke Galmis-Jaun ist auch in Angriff genommen worden.

einer einsamen Schlucht eingekerkert hatte, und sich ruhig verhielt, war sicher, niemals beunruhigt zu werden.

Doch laßt uns auf unsere Reisenden zurückkommen.

In dem sie stets dem stark besuchten Wege auswichen, zogen sie vom Galmiskloster längs dem hohen Berge links hinauf, ließen Galmis rechts liegen, und kamen nach Jaun, von da über Höhen nach Allentischen und endlich in Ober-Simmenthal, nach Volligen und Saanen.

Vom Siebenthal aus hatten sie noch eine der beschwerlichsten Fahrten zu bestehen: Durch unbekannte kaum gangbare Fußsteige mußten sie über sehr hohe Alpen und gefährliche Abgründe schreiten; doch erreichten sie endlich das Walliser Gebiet in der Gegend von Leuf.

Das Land war, vom Franzosenkriege her, noch einigermaßen zerrüttet; dennoch konnten unsere flüchtigen Eheleute in ein abgelegenes Thal zu schleichen, wo sie bei einem wohlhabenden Bauer angestellt wurden, um in entfernten Scheuern das Vieh zu besorgen.

Dort brachten sie mehrere Jahre in einer ziemlich aussehlichen Lage zu.

(Schluß folgt.)

Das Zentralkomitee des Piusvereins hat als Ort der diesjährigen Generalversammlung Luzern, und als Zeitpunkt die letzte Woche im Monat September bestimmt.

Neuestes.

Bern. (Korr.) Die Betrügergeschichte des Staatskassiers Brody, die zwar in radikalen Finanzkreisen der Bundesstadt Bern als „gewöhnliche Geschäftsoperation“ angesehen wird, hat offenbar mit der Ueberweisung Brody's an die Gerichte ihre eidgenössisch-administrative Erlebigung noch nicht gefunden. Der Entdecker des Skandals und der Kursdifferenzen-Mandant Herr Adjunkt und Oberstlieutenant von Grenüs hat seine Entlassung beim Bundesrath verlangt, weil er nicht mehr neben diesem Spitz . . . von Finanzsekretär Peter Schneider von Frutigen, einer ganz miserablen radikalen Berner-Kreatur des Hrn. Ex-Bundesrath Stämpfli, funktionieren wolle. Seine Anzeige über die Brody-Betrügereien soll er dem Bundesrath in einer Zuschrift von 16 Foliosseiten eingereicht haben, und bekanntlich hat der Bundesrath beschlossen, den Hrn. Staatskassier Brody sofort abzusetzen und ihn dem Strafrichter zu überweisen. Wie es aber scheint, ist der Hr. Finanz-Sekretär in dieser Geschichte und wahrscheinlich schon in der Eggmann-Geschichte und andern so kompromittirt, daß die Lösung dieses Skandals eine sehr schwierige ist. So soll denn auch Hr. alt Bundesrath und nunmehriger Direktor der „Mein-Eidgenössischen Bank“ in Bern am letzten Samstag etwa zwei Stunden auf dem Bureau seines Geschäftsfreundes und bernischen Landmannes Peter Schneider d. h. des eidgen. Finanzdepartementssekretär zugebracht haben. Für den alten Bundesbeschwindler Stämpfli und sein radikales System, sinkt es gegenwärtig im Großen Rath von Bern und im Bundesrathshaus.

Sunt certi denique fines!

Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg, New-York & Cincinnati.

Zweiter Jahrgang, 12. Heft.

Deutscher Hauschat

in

Wort und Bild.

Inhalt des 12. Heftes.

(Nro. 32—34 der Wochenausgabe.)

Text: Millian. — Frühlingslied. — Pilgergräber in Rom. — Oesterreich's wichtigster Seehandelsplatz. — Eine Hochzeitsfeier vor vierhundert Jahren. — Freiherr von Schorlemer-Alt. — Zu einem vorzeitlichen Werke der Plastik in Spanien. — Die germanischen Orbalien und die Kirche des Mittelalters. — Nicht ist's des Todes kalte Hand. — Abendglöcklein. — Dreifessel. — Der Strafenantiquar in Paris. — Allerlei.

Illustrationen: Trist. — Im Frühling. — Der Maitrank. — Burghard Franz Freiherr von Schorlemer-Alt. — Cano's Statue des hl. Franciskus von Assisi. — Glöcklein, helle laß dein Lied erschallen. — Die erste Communion des hl. Aloysius.

Die Ausgabe in Wochennummern kostet pro Quartal 1 Mark 80 Pfennige. Der komplette Jahrgang hat 18 Hefte à 40 Pfennige.

Dazu als Prämie gegen die geringe Nachzahlung von 1 Mark und 20 Pfennige: „Die Geburt Christi.“ Farbendruck nach F. X. Glink.

Der deutsche „Hauschat“ ist die größte, schönste und reichhaltigste illustrierte katholische Zeitschrift.

Fruchtpreise der Stadt Freiburg. Montag, 20. Mai 1876.

Weizen	3 Fr. — bis 3 Fr. 40 das Maß
Roggen	2 " — " 2 " 50 " "
Mischel	2 " 30 " 2 " 80 " "
Gerste	2 " — " 2 " 60 " "
Haber	1 " 70 " 2 " — " "
Dinkel	1 " — " 1 " 40 " "

Augsburger Lebens-Essenz

von
Dr. J. G. Kiesow
gegen Magenleiden und Unterleibsbeschwerden
ist jederzeit acht zu haben in Freiburg bei:
(C 3876 F) **Karl Lapp, Droguist.**

Abführende, blutreinigende und Vegetabilische Pillen

bereitet von **Cauvin, Arzt der Hochschule
in Paris.**

Diese Pillen sind abführend, tonisch, blut-
reinigend, und ausschließlich aus vegetabilischen
Substanzen zusammengesetzt; auch werden diese
Pillen mit Erfolg gegen die stehenden chroni-
schen Krankheiten des Magens, der Eingeweide,
der Leber, Milz- und Schleimkrankheiten an-
gewandt; kein Heilmittel ist günstiger um die
Verstopfung zu bekämpfen, die gewisse Quelle
so vieler Frauenkrankheiten und derjenigen Lei-
den, welche an eine sitzende Lebensart gewöhnt
sind.

Depot in Freiburg, bei **Karl Lapp,
Droguist.** (C 3878 F)

Fürsprecher-Büreau.

Die Unterzeichneten zeigen hiermit an, daß Sie
ein Fürsprecher-Büreau im Hochzeitergäßchen
Nr. 70 eröffnet haben. Sie werden auch Ver-
treibungsgeschäfte und Führung von Renten-
büchern übernehmen.

(C. 3986 F.) **Emil Perrier,
Friedrich Weck.**

Zum verkaufen

Ein Heimmwesen, 85 Juch. Matt- und Acker-
land enthaltend, nebst etwas Waldung, alles
an einem Stück. In der Nähe von Freiburg
und an der Schwarzensee-Strasse gelegen. Sehr
günstige Zahlungs-Bedingungen. Auskunft er-
theilen Hr. Jos. Neuhäus in Heitenried oder
Joh. Jos. Paul in Aeschlenberg bei Alterswyl
Kanton Freiburg. (C. 4502 F.)

Liegenschaftsverkauf.

Montag, den 29. Mai nächsthin, von 2 Uhr
Nachmittags an wird in der Pinte zu Klein-
Bödingen das Heimmwesen des Joseph Egger,
Hansel sel. in Grunenburg, Gemeinde
Klein-Bödingen (Pfr. Gurmels), an eine
freiwillige Verkaufssteigerung gebracht werden.
Daselbe besteht in 1/2 Bohnhaus mit Scheune,
Stallung und Speicher, nebst 19 Jucharten
Wies- und Ackerland und 2 Jucharten 115
Ruthen Waldung. Näheres zu erfahren bei
Jakob Bouquet im Holz bei Kl.-Bödingen.
(C. 4504 F.)

Wirthschafts-Gröfßnung.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit dem geehrten
Publikum an, daß er im Saal bei Plas-
feyen eine Pintenwirthschaft eröffnet habe. Durch
reelle Getränke und gute Bedienung hofft er das
Zutrauen seiner werthen Gönner zu erwerben.
Es empfiehlt sich bestens

Johann Zbinden.

NB. Für Touristen und Liebhaber nach dem
Schwarzen See steht ein Fuhrwerk zu Diensten.
(C. 4050 E.)

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und
Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht,
Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.
In Paketen zu Fr. 1 und halben zu 60 Cts
bei Herrn H. Pittet, Apotheker. (C 3162 F)

Erklärung.

Die gegen mich geschleuderte Verdächtigung:
als sei ich in Freiburg durchgebrannt, muß
ich um so mehr mit Entrüstung von der Hand
weisen, da den Ehrenschändern mein kaum 14-
tägiger Aufenthalt in Sitten, zum Zwecke ei-
ner Arbeitsvollendung wohl bekannt ist. Kel-
lerische Pilze lasse ich an meiner Haut nicht
wachsen. Trägt doch jeder seinen eigenen Pelz
zum Kürschner. Dies zur Abwehr.
Sitten, den 21. Mai 1876.
(C 4508 F) **A. Zeindle, Ebenist.**

Gyps-Ablage.

Zeige dem geehrten Publikum an, daß auch
dieses Jahr auf der Station Schmitten, Ober-
länder Sae-Gyps zu haben ist. (C 4508 F)
Wittwe Wäder, Posthalterin.

Glacen.

Von jetzt an findet man fortwährend Gla-
cen bei Herrn Ems, Zuckerbäcker, Hänge-
brückgasse, in Freiburg. (C 4510 F)

Lehrlingsgesuch.

Ein intelligenter Knabe, könnte bei einem
Zucker- und Pastetenbäcker in die Lehre
treten. Anmeldung bei der Expedition dieses
Blattes. (C 4512 E)

In der Buchdruckerei der „Freiburger-
Zeitung“ sind stets zu haben:
Wein- & Liqueur-Etiquetten

Bad Bonn bei Dürdingen

Gröfßnung den 7. Mai.

Schwefel- und eisenhaltige Quellen. Prompte Bedienung und billige
Preise. — Schröpfen, am Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Es empfiehlt sich bestens

C 4032 F

Louis Wickh.

L'INSTITUT DE LANGUES ET DE PRÉPARATION

POUR LE SERVICE MILITAIRE
DU

Dr. Killisch, Stuttgart, Gaisburgerstrasse 6,

prendrait encore quelques pensionnaires. On est prié de s'annoncer au plus vite.

Toutes les langues modernes sont enseignées.

(H 17033)

(C 3970 F)

Schweizerische Unfallversicherungs-Actiengesellschaft

IN WINTERTHUR

Grund-Kapital fünf, emittirt drei Millionen Franken,
versichert gegen feste Prämie:

Arbeitergruppen

gegen Unfälle aller Art bei
Ausübung ihres Berufes, so-
wie Arbeitgeber gegen die
ihnen durch gesetzliche Be-
stimmungen aufzuerlegen-
den Lasten bei Unfällen
ihrer Arbeiter.



Jedermann

gegen die Folgen körperli-
cher Beschädigung an Le-
ben und Gesundheit durch
Unfälle aller Art in und
ausser dem Berufe und spe-
ziell auch nur auf
Reisen.

Die Direction.

Prospecte sind zu haben bei der (General-)Agentur in Bern:

(C. 2906 F.)

E. Nicola-Karlen.

Im Verlag der Buchhandlung der **Liberté**, Reichengasse Nr. 10, ist neu erschienen:

Ueber die christliche Ehe und die Civilehe

von **Karl Johann Greith, Bischof von St. Gallen.**

Preis: 20 Centimes.

(C 3956 F)

Zwölfter J

F

Freiburg,

Abonne

Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Bundesrä

Die eidgenöss-
bekanntlich keine
die Bundesräthe
sondern weil m
viel durch die
Fehlenden nicht
sicht, welche ma
auch gegen Ange
fulaten zu üben.
derer Sünden so
Bundesrath Sch
Das „Konser.
darüber wie folg

„Daß der Bun
katholischer Eidg
zu repräsentiren
Landsteute, keine
empfindet, ist al
auch schon sprech
gefördert. Der
bundskrieg, alle
lischer Seite geg
Priester von ver
verübten Bedrück
an den Bundesr
deren Abweisung
meisten mitgewir
Schützenfestreden
Sprüchwort: « i
ultramontanen G
sehr an seinen fr
Weise Ausdruck
lautredendes Zeu
in Betreff desje
schweizerischen W
ändern Kirchengl
Lehren er einst g
ren hatte.

Kann ihm dah
gemacht werden,
gung für Leute
brechen darin b
festzuhalten, ber
ten, und in deren
sie erzogen word
erkannt werden,
ändern Kategori
auf eine werthh
Gedeihen zu lass
üben. Hiervon